Kürzestgeschichte : Ehrfurcht vor dem Alter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

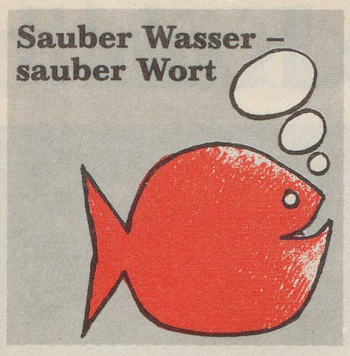
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ansonsten die Bleibe samt Augen mit Taschen und von Frauen eingerahmte Frau oder dezimiertes Kurzwetter

Wie Sie es, teuerste Leserinnen und Leser, mit dem unseligen Elendswörtlein «bislang» halten, möge Ihnen selbst überlassen bleiben. Ebensooft erreichen mich Zuschriften aus dem Leserkreis, die sich genauso wild gegen das blöde Wort «ansonsten» aufbäumen, weil sie der Ansicht sind, das Wort «sonst» genüge vollauf. Oh, wie recht sie doch haben! Stellen wir sie noch einmal alle beide an den Pranger: bislang und ansonsten. Und jene ebenso kuriöse, etwas schwachsinnige «Bleibe» gleich dazu! «Er hat eine Bleibe ...» Nun? Fällt Ihnen da nichts Hübscheres, weniger Idiotisches dafür ein?

*

«Kein bettelndes Kinderauge verliess das Lädeli ohne irgendwelche Süssigkeit im Hosensack.» So stand es tatsächlich, von keinem Redaktor und von keinem Setzer oder Korrektor beanstandet, in der Zeitung – so zum Abschied von einer Bäckerei im Kanton Baselland. Leserinnen fragen sich zu Recht, mit mir, wo die bettelnden Kinderaugen wohl den Hosensack gehabt haben. Eine Leserin schreibt mir sogar, als sie selbst, als Kind noch, in jener so beliebten Bäckerei Besorgungen für die Mutter zu machen hatte, da habe noch kein einziges Mädchen einen ... Hosensack gehabt. Auch *daran* hat niemand gedacht ...

*

«Eingerahmt von der Geigerin MvH und der Sopranistin A. S. las E. H. Gedichte von J. A. ...», was für E. H. gewiss ein erhebendes Gefühl gewesen sein muss, findet eine aufmerksame und freundliche Leserin. Ob man die Gedichte so *besser* verstand? Und wie rahmten die Geigerin und die Sopranistin die Leserin der Gedichte gleichzeitig ein? «Seid umschlungen, Millionen ...» schrieb Schiller in seiner «Ode an die Freude». So etwa mag das ausgesehen haben, dächte ich.

*

«Aus backfreundlichem Mehl» wird, laut Reklame, ein bestimmtes Brot gebacken. Mehl habe ich schon oft gesehen oder zwischen den Fingern gespürt. Dass es backfreundlich war, das vermochte ich nie festzustellen oder zu sehen oder zu spüren. Woher weiss man, dass es «backfreudig» und «backfreundlich» ist? Sagen kann es das Mehl selbst ja nicht. Der Werbetexter allerdings, der muss dieses besondere Mehl befragt, «interviewt» haben. Woher wüsste er sonst, dass jenes Mehl dem Gebackenwerden freundlich gesinnt ist? Aber solche Eseleien bekommt man ja täglich vorgesetzt. Nur wenige Leserinnen oder Leser denken 3 cm weiter und fragen sich: Wieso?

*

Ein anderer, sehr aufmerksamer Leser, dem ich stets sehr verbunden bleibe, fand die Behauptung in seiner Zeitung «durch diese Epidemie sind fünf Prozent der gesamten Bevölkerung dezimiert worden». Da hat wieder einmal jemand Freude an den Fremdwörtern empfunden, verstand sie aber nicht. Im Wort «dezimieren» steckt das lateinische Zahlwort decem, welches zehn bedeutet. (Der zehnte Monat der Römer war – nach den Iden des März am 15. März – eben der ... Dezember.) Dezimieren war ein furchtbar grausamer Brauch der römischen Armeen. Wo es galt, feindliches Land zu unterwerfen, wurden z. B. alle Dorfbewohner aufgestellt und jeder zehnte – jeder decimus – umgebracht. Das war das schreckliche Dezimieren. Eine Epidemie kann also nur zehn Prozent der ganzen Bevölkerung «dezimieren» (im falsch gedachten Sinne von umbringen), keinesfalls fünf Prozent. Aber eben ...

*

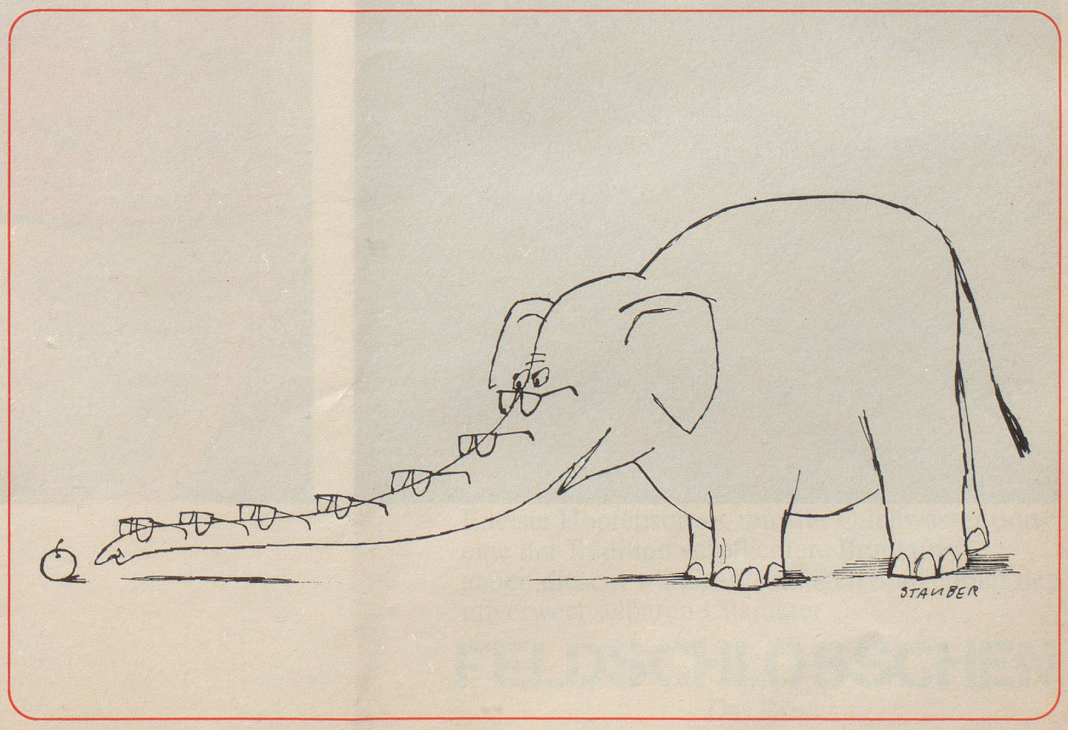
«Donnerwetter!» kann ich da nur noch ausrufen, wenn ich zur Kenntnis nehme, was ein Vetter und Leser am Radio vernommen hat: «Und abschliessend nochmals das Kurzwetter!» Können vielleicht Sie sich unter «Kurzwetter» wirklich etwas vorstellen? Kurzgespräch, Kurzinterview, Kurzwaren – nun ja. Aber eben: Da sieht man wieder einmal eselsdeutlich, wohin das Sterben der Eigenschaftswörter führt, wenn man sie allesamt nach und nach mit den Hauptwörtern verschweissen will. Jungschützen – und wo bleiben die Altschützen? Jungsänger – und wer zeigt uns die Altsänger? Jede Bemühung eines jeden einzelnen, der dies liest, hilft vielleicht doch ein wenig mit, diese unglückselige, jeden Stil zerstörende Sprachunart aus der Welt zu schaffen. Junge Schützen, junge Sänger, Schreiber eines guten Stils – nicht Gutstilschreiber. *Fridolin*

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Ehrfurcht vor dem Alter

Bei ihnen gilt noch das Vorrecht des Alters und der Frau. Als Führerin geniesst sie die Wertschätzung aller. Auf sie hört man auf Grund ihrer Erfahrung. Sie ist Vorbild für alles, was sie tun, sie, die Gefährdeten, die vom Untergang Bedrohten, die Elefanten.

Stress und Frust

Stress ist, wenn man wie von Furien verfolgt aufs Tram rennt und es mit Müh und Not gerade noch erwischt. Frustriert ist man dann, wenn man merkt, dass man in eine falsche Linie eingestiegen ist. Stress und Frust vermeiden Sie, wenn Sie beim Orientteppich-Einkauf direkt zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich kommen!